

Aufgaben der Sprachentwicklung

von Petra Völkel

		<p>KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.</p>


ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

 FRÖBEL
Kompetenz für Kinder

 **wiff**
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

Aufgaben der Sprachentwicklung

von Petra Völkel

ABSTRACT

Jedes Kind kommt mit einer genetischen Grundausstattung zur Welt, die es ihm erlaubt, in den ersten vier Lebensjahren relativ mühelos die Grundlagen seiner Muttersprache zu erwerben. Mit etwa vier Jahren haben Kinder die Grundlagen ihre Muttersprache im Wesentlichen erworben. Beim Erwerb der Sprache handelt es sich jedoch nicht um einen einfachen Imitationsvorgang. Kinder erlernen die Sprache in der aktiven Auseinandersetzung im Rahmen sozialer Interaktion.

Der nachfolgende Text beschreibt die Meilensteine der Sprachentwicklung in den ersten Lebensjahren. Die Sprachentwicklungsaufgaben, die sich den Kindern dabei stellen, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Zunächst müssen Kinder lernen, die Laute ihrer Muttersprache exakt zu identifizieren, dann müssen diese Laute zu sinnvollen Wörtern verknüpft werden und schließlich müssen die Wörter so miteinander kombiniert werden, dass ein sinnvoller Satz daraus entsteht und komplexes Verstehen und Verständigen im Medium der Sprache möglich wird. Des Weiteren gibt der Text Hinweise dazu, welche Form des Dialogs zwischen Bezugsperson und Kind sich in den ersten Lebensjahren hilfreich auf die Sprachentwicklung auswirkt.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Sprachentwicklungsaufgaben in den ersten Lebensjahren
 - 2.1 Identifikation und Produktion von Lauten
 - 2.2 Erste bedeutungsvolle Wörter
 - 2.3 Sinngebende Verknüpfung von Lauten zu Wörtern
 - 2.4 Verstehen und Verständigen durch Sätze
 - 2.5 Kombination von Wörtern zu Sätzen
 - 2.6 Individuelle Unterschiede im Spracherwerb
3. Meilensteine der Sprachentwicklung
4. Aufgaben und weiterführende Informationen
 - 4.1 Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
 - 4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
 - 4.3 Glossar

**INFORMATIONEN ZUR
AUTORIN**

Prof. Dr. Petra Völkel lehrt seit 2006 an der Evangelischen Hochschule Berlin im Studiengang Elementare Pädagogik. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich der Entwicklungspsychologie und der pädagogischen Beobachtung.

Aufgaben der Sprachentwicklung

von Petra Völkel

Angeborene kommunikative Fähigkeiten

1. Einleitung

Kinder kommen mit einer genetischen Grundausstattung zur Welt, die es ihnen relativ mühelos erlaubt, eine (oder auch zwei) Mutter- bzw. Vatersprachen zu erlernen. Grundvoraussetzung dafür ist jedoch die aktive Teilnahme an Interaktionen mit ihren Bezugspersonen. Um ihre angeborenen kommunikativen Fähigkeiten zu nutzen und zu erweitern, benötigen Kinder in den ersten Lebensjahren Erwachsene, die ihnen zugewandt sind, die feinfühlig auf ihre Signale eingehen und die dazu bereit sind, sich in Dialogform auf die Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeiten und -bedürfnisse der Kinder einzulassen.

Spracherwerb im Rahmen von Dialogen

Ist diese Voraussetzung gegeben, dann erlernen Kinder ihre Muttersprache bzw. auch zwei Sprachen ihrer Eltern, ohne dass sie ihnen jemand systematisch ‚beibringt‘. Bereits Säuglinge lieben es, Erwachsene anzuschauen, die mit ihnen sprechen. Im Rahmen dieser ersten Kommunikation wird deutlich, dass sie offensichtlich wissen bzw. schnell lernen, wie ein Dialog funktioniert. Sie schauen ihre Bezugsperson an, wenn diese mit ihnen spricht und brabbeln oder plappern selbst, wenn der Erwachsene eine Sprechpause einlegt. Später lernen sie auf dieser Basis neue Wörter und erfassen die Regeln ihrer Muttersprache, ohne dass sie irgendetwas explizit benennt.

Wie diese Entwicklung verläuft und wie Erwachsene Kinder in den ersten Lebensjahren dabei unterstützen können, soll im vorliegenden Studientext erläutert werden.

2. Aufgaben der Sprachentwicklung

Ihre Muttersprache mitsamt ihren Regeln erwerben Kinder im Wesentlichen in den ersten vier Lebensjahren. Die Sprachentwicklungsaufgaben, die Kinder in dieser Zeit mit Unterstützung ihrer Bezugspersonen im Rahmen sozialer Kommunikation bewältigen, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Die Laute der Muttersprache müssen exakt identifiziert und gebildet werden.
- Die Laute müssen zu sinnvollen Wörtern verknüpft werden.
- Die Wörter müssen so kombiniert werden, dass sinnvolle Sätze daraus entstehen.
- Die sprachlichen Äußerungen müssen in der Kommunikation mit anderen so eingesetzt werden, dass sie Verstehen und Verständigung ermöglichen.

2.1 Identifikation und Produktion von Lauten

Säuglinge sind Weltbürger

Säuglinge sind von Geburt an dazu in der Lage zu hören und sie können bis ins Alter von etwa neun Monaten sogar die Laute aller Sprachen der Welt aufnehmen, wenn sie ihnen dargeboten werden. Ihre enorme Hörfähigkeit würde es ihnen erlauben, jede Sprache dieser Welt als Muttersprache zu erwerben. Säuglinge werden deshalb auch als „Weltbürger“ bezeichnet (vgl. Gopnik, Kuhl & Meltzoff 2005, 132). Mit etwa einem Jahr verliert sich diese Fähigkeit jedoch und es geht ihnen dann nicht anders als den Erwachsenen – sie können nur noch die Laute hören, die in ihrer Muttersprache vorkommen.

Prototypen von Lauten

Dies versetzt sie nun allerdings in die Lage, sehr genau die Laute und die typischen Lautkombinationen zu differenzieren, die sie von den Erwachsenen in ihrer Umgebung hören. Die aktive Auseinandersetzung der Säuglinge mit diesen Lauten wird daran deutlich, dass sie das „Oh“, welches die Mutter mit ihrer hellen, zarten Stimme produziert als den gleichen Laut wahrnehmen wie das „Oh“, das der Vater in seinem tiefen Bass ertönen lässt. Säuglinge hören, dass es sich im Prinzip um den gleichen Laut handelt und bilden dadurch Prototypen der Laute im Gehirn aus, die zu ihrer Muttersprache gehören.

Erste eigene Laute

Die ersten eigenen Laute produzieren Säuglinge mit etwa drei Monaten. Diese Laute werden auch als „Gurren“ bezeichnet. Das so genannte „Lallen“, bei dem Kinder Silbenreihen von sich geben, die aus Konsonanten und Vokalen bestehen (z.B. dadada), beginnt im Alter von etwa sieben oder acht Monaten. Kinder in diesem Alter lallen nicht nur dann, wenn sie mit anderen interagieren, sondern auch dann, wenn sie allein sind. Dadurch trainieren sie ihre Stimmbänder und lernen, die Laute zu erzeugen die sie von Erwachsenen gehört haben. Durch die Prototypen der Laute ihrer Muttersprache, die sie im Gehirn ausgebildet haben, plappern oder lallen deutsche Säuglinge am Ende des ersten Lebensjahres deutsch, französische Säuglinge französisch und russische Säuglinge russisch.

Die Ammensprache

Mit der so genannten „Ammensprache“, auch „babytalk“ genannt, lassen sich Erwachsene auf die kindliche Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeit ein, indem sie in sehr hoher Tonlage mit dem Säugling sprechen und die Wörter, die sie benutzen, quasi groß in die Luft malen (vgl. Weinert & Grimm 2008, 530). Diese Lautmalerei entspricht der Hörfähigkeit bzw. den Vorlieben des Säuglings. Normale Erwachsenensprache findet dieser eher langweilig, ausdrucksvolles Geplauder lässt ihn dagegen aufmerksam zuhören. Die Ammensprache gehört offensichtlich zur genetischen Grundausstattung des Menschen. So gut wie alle Erwachsenen verwenden sie automatisch und intuitiv, wenn sie mit Säuglingen sprechen und zwar selbst dann, wenn sie eine Babysprache im Prinzip ablehnen.

Aufgaben der Sprachentwicklung

von Petra Völkel

Intentionale Kommunikation

Ebenfalls zur genetischen Grundausstattung im Umgang mit Säuglingen scheint zu gehören, dass Erwachsenen dazu neigen, mit Handlungen und Äußerungen des jungen Kindes so umzugehen, als handle es sich dabei um absichtliche, an einem Dialog orientierte, Mitteilungen. Wenn ein Kind beispielsweise den Arm ausstreckt, um ein Spielzeug zu erlangen, reagieren die Eltern so, als wolle das Kind sagen: „Gib mir dieses Spielzeug.“ Mit der Zeit wird das Kind dann den Arm ausstrecken, dabei jedoch die Mutter anschauen. Daran wird deutlich, dass es durch die Interaktion mit seinen Bezugspersonen die Fähigkeit erworben hat, tatsächlich intentional zu kommunizieren, d.h. anderen Personen eine bestimmte Absicht mitzuteilen.

Pädagogisches Angebot

Pflegesituationen als individuelles pädagogisches Angebot zur Sprachentwicklung

Um den Spracherwerb von Säuglingen im Rahmen von Dialogen zu unterstützen, braucht es Situationen gemeinsamer Aufmerksamkeit. In der Kindertageseinrichtung bieten sich hierfür insbesondere Pflegesituationen wie das Wickeln, das Füttern und das An- und Ausziehen an, die ungestörte und intensive Interaktionen zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft erlauben. Wenn diese Pflegesituationen sprachlich begleitet werden, sind sie ein individuelles pädagogisches Angebot im Bereich der sprachlichen und der sozial-emotionalen Entwicklung.

2.2 Erste bedeutungsvolle Wörter

Die ersten Wörter

Kinder verstehen Wörter früher, als sie sie sprechen. Am Ende des ersten Lebensjahres verstehen Kinder bereits etwa 50 Wörter und mit 16 Monaten bereits an die 200 Wörter. Ihr erstes eigenes Wort sprechen sie aber erst um den ersten Geburtstag herum. Die ersten Wörter beziehen sich in der Regel auf konkrete Personen (z.B. Mama und Papa), Situationen oder Gegenstände, die für das Kind wichtig und bedeutungsvoll sind. So wird beispielsweise nur der Hund, den das Kind jeden Tag vor dem Bäckerladen sieht als „Wauwau“ bezeichnet und das Wort „Auto“ wird nur für das eigene Auto verwendet, mit dem das Kind jeden Tag in die Kindertageseinrichtung gebracht wird. Der frühe Wortschatz spiegelt also die unmittelbare Erfahrungswelt der Kinder wieder (vgl. Szagun 2006, 116). Die ersten Wörter beziehen sich deshalb auf Menschen, Tiere, Spielzeug, Fahrzeuge, Essen und Getränke, Haushaltsgegenstände, Körperteile und Bekleidung aber auch auf soziale Routinen (Hallo, Tschüss, Bitte, Danke). Die ersten Verben sind meist Aktionswörter (gehen, essen, laufen, kommen) und auch einige Funktionswörter (ab, auf, weg) und Adjektive (klein, groß, heiß, kaputt), die für die Kinder bedeutungsvoll sind, gehören zum frühen Wortschatz. Wenn Kinder 18 Monate alt sind, verfügen sie in der Regel über einen aktiven Wortschatz von 50 Wörtern.

Aufgaben der Sprachentwicklung

von Petra Völkel

Überdehnung

Bald darauf beginnen Kinder damit, die Wörter, die sie sprechen, zu überdehnen. Plötzlich werden alle Männer zu „Papa“, alle Tiere zu „Wauwau“ und alle Fahrzeuge zu „Auto“. Überdehnungen geschehen aufgrund wahrgenommener Ähnlichkeiten hinsichtlich der Form oder des Geschmacks. So wird der Vollmond am Himmel zum „Kuchen“ oder die reife Kirsche zum „Bonbon“. Überdehnungen lassen sich aber auch hinsichtlich funktionaler, emotionaler und lokativer Merkmale beobachten. Wenn die Füße oder die Haare schmutzig sind, äußert das Kind vielleicht „Hände waschen“, wenn es sich beim Wickeln, beim Anziehen oder beim Waschen körperlich eingeengt fühlt, behauptet das Kind, es sei alles „zu eng“ oder wenn viele Menschen um einen Tisch herum sitzen ist das Kind sicher, es handle sich um ein „Fest“ (vgl. Völkel 2009, 110). Die aktive und Regeln bildende Auseinandersetzung des Kindes mit dem sprachlichen Angebot wird auch hier deutlich. Es ist recht unwahrscheinlich, dass es diese Art der Überdehnung von Wörtern von Erwachsenen gehört und einfach übernommen hat. Vielmehr versucht es, sich die Welt mit Hilfe der sprachlichen Überdehnungen einzuteilen und zu erklären.

Vokabelspurt

Mit etwa 18 Monaten sind die Kinder äußerst interessiert daran, neue Wörter hinzuzulernen, man spricht hier vom „Vokabelspurt“ oder auch vom „fast mapping“ (vgl. Szagun 2006, 117). Kinder ab diesem Alter fragen mit Begeisterung „Was ist das?“ und erhalten Antworten von Erwachsenen, die ihnen eine Welt von unzähligen Wörtern eröffnen. Häufig genügt den Kindern schon ein einziges augenfälliges Beispiel, um ein neues Wort dauerhaft zu verinnerlichen. Dies können durchaus auch komplizierte Wörter sein, wie der „Mähdrescher“ auf dem Feld, den das Kind mit Begeisterung beobachtet oder der „Pinguin“ im Zoo, der das Kind fasziniert. Durch dieses Erwerbsmuster verfügt das Kind am Ende des zweiten Lebensjahres bereits über etwa 200 Wörter und lernt täglich neue hinzu.

Die stützende Sprache

Um seinen Wortschatz zu erweitern, braucht das Kind im zweiten Lebensjahr Erwachsene, die darauf achten, worauf das Kind zeigt und wonach es fragt und die diese Personen, Dinge, Handlungen und Situationen benennen. Diese Art des Dialogs zwischen Erwachsenem und Kind wird auch als „stützende Sprache“ oder „scaffolding“ bezeichnet und unterstützt den Worterwerb (vgl. Weinert & Grimm 2008, 531). In der Interaktion mit dem Kind begrenzt der Erwachsene die sprachlichen Informationen so, dass das Kind mit ihnen umgehen kann. Die Aufmerksamkeit des Kindes wird dadurch auf einen überschaubaren Ausschnitt der Realität gelenkt.

Aufgaben der Sprachentwicklung von Petra Völkel

Pädagogisches Angebot

„Was ist das?“ – Fragen stellen und beantworten

Als pädagogische Fachkraft, die mit Kindern im zweiten Lebensjahr arbeitet, lohnt es sich, sich Zeit für die „Was ist das?“ Fragen der Kinder zu nehmen. Manchmal bietet sich hierfür der Weg zum Spielplatz an und die Kinder finden es wesentlich anregender und spannender, Antworten auf ihre Fragen zu bekommen, als tatsächlich auf dem Spielplatz anzukommen. Auch Bilderbuchbetrachtungen eignen sich zur Unterstützung der Wortschatzerweiterung, allerdings nur dann, wenn sie in kleinen Gruppen durchgeführt werden, in denen die pädagogische Fachkraft die Möglichkeit hat, Dinge zu benennen, selbst Fragen zu stellen und auf die Äußerungen der einzelnen Kinder sprachlich einzugehen.

2.3 Verstehen und Verständigen durch Sätze

Zwei- und Dreiwortsätze

Wenn Kinder mit 18 Monaten über einen deutlich erweiterten Wortschatz verfügen, beginnen sie erstmals Wortkombinationen, also Zwei- und Dreiwortsätze zu bilden. Damit ist der Erwerb einer produktiven Grammatik in Gang gekommen, denn Kinder folgen mit ihren kurzen Sätzen, die sich nach Telegrammstil anhören, bereits bestimmten grammatikalischen Regeln. Sie erkennen zum Beispiel, dass nur bestimmte Wortstellungen möglich sind, um etwas Bestimmtes auszudrücken. Wenn sie die Oma besuchen möchten fragen sie „Oma gehen?“, wenn sie aber bereits auf dem Weg sind stellen sie fest „Gehen Oma!“ Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Wortschatz und Grammatikerwerb. Ein Kind, das einen schnellen Wortschatzerwerb hat, wird in der Regel auch einen schnellen Grammatikerwerb haben.

Pluralbildung

Erste Pluralbildungen sind bereits bei Kindern unter 18 Monaten zu beobachten (vgl. Szagun 2006, 72f.). Bei der Pluralbildung gehen Kinder häufig recht eigenwillige Wege, die aber wiederum deutlich machen, dass sie sich aktiv und systematisch mit den Regeln ihrer Muttersprache auseinander setzen. So wird z.B. aus dem Singular „u“ ein Plural „ü“, sowohl bei „Kühen“ als auch bei „Hunden“. Und Nomen, die zumindest ihrem Lautmuster nach auf einen Vokal enden, bekommen das Plural „s“. Dies gilt dann sowohl für „Autos“ und „Sofas“ als auch für „Eimers“, „Anhängers“ und „Lasters“.

Kasus, Genus und Tempus

Bereits im Alter von zwei Jahren benutzen Kinder Artikel im richtigen Fall (Kasus). Hinsichtlich des Grades der Korrektheit, wird zuerst der Nominativ (der Baum), dann der Akkusativ (den Baum) und dann der Dativ (dem Baum) sicher erworben. Das grammatikalische Geschlecht (Genus) bei bestimmten und unbestimmten Artikeln (der, die, das, ein, eine, ein) wird bereits ab dem Alter von 18 Monaten gebraucht und ab dem Alter von drei Jahren auch korrekt. Die Markierung der Zeitform (Tempus) geschieht schon früh durch Formen des Partizip Perfekts aber auch noch unter Verwendung des Infinitivs. Häufig gebrauchten

Aufgaben der Sprachentwicklung

von Petra Völkel

Kinder das „ge-“ nicht und sagen „ich haben schlafen“ und nicht „ich habe geschlafen“ oder sie benutzen die falschen Stammformen wie „aufgegesst“ statt „aufgegessen“. Mit drei Jahren sind diese Fehler aber fast völlig verschwunden (vgl. Szagun 2006, 73ff.).

Mit etwa vier Jahren haben Kinder dann ihre Muttersprache im Wesentlichen erworben. Die Satzgefüge bestehen zunehmend aus Haupt- und Nebensätzen und werden dadurch komplexer. Kinder verwenden nun Kausalsätze mit „weil“ (Ich muss nicht aufräumen, weil ich nicht damit gespielt habe.), Finalsätze mit „dass“ (Wir müssen leise sein, dass Evi weiter liest.), Konditionalsätze mit „wenn“ (Wenn du mit was von deiner Schokolade gibst, darfst du morgen Nachmittag mit zu mir.), indirekte Fragesätze mit „ob“ (Frag mal die Erzieherin, ob du darfst.) und Temporalsätze mit „wenn“ (Du musst still sein, wenn die Lisa schläft.) (vgl. Szagun 2006, 79).

Die lehrende Sprache

Im Dialog zwischen Erwachsenen und Kind regt die „lehrende Sprache“, das „motherese“ vor allem den Erwerb der Grammatik an (vgl. Weinert & Grimm 2008, 532). Die Sprachanregungen des Erwachsenen bestehen nun aus Fragen, Wiederholungen und Erweiterungen der kindlichen Äußerungen mit korrekativen Rückmeldungen. Dabei sollten Erwachsene allerdings nicht nur in Bezug auf die Form der kindlichen Sprache aufmerksam sein, sondern auch weiterhin auf den Inhalt, d.h. auf das, was das Kind mitteilen möchte. Kinder üben sich in ihrer Muttersprache nicht deshalb, um sie korrekt zu sprechen, sondern weil sie Freude daran haben, ihre Ideen, Wünsche, Bedürfnisse und Erkenntnisse immer differenzierter mitzuteilen und sich mit anderen Menschen darüber zu verständigen.

Pädagogisches Angebot

Differenzierte sprachliche Begleitung der kindlichen Handlungen

Kinder erfreuen sich in der Regel an der wohlwollenden Aufmerksamkeit von Erwachsenen. Um den Spracherwerb von Kindern zu unterstützen, macht es daher Sinn, wenn pädagogische Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung möglichst viele Alltagshandlungen von Kindern in ausdrucksvoller, differenzierter und individueller Weise begleiten. Anstatt nur zu sagen „Hier, zieh' mal an“ könnte die pädagogische Fachkraft auch sagen „Hier, unter deinem Haken, stehen deine Stiefel. Der eine Fuß gehört in den rechten Stiefel und den anderen Fuß versteckst du im linken Stiefel. Jetzt haben es beide Füße schön warm. Du hast es geschafft beide Stiefel anzuziehen.“ Dadurch werden dem Kind eine Vielzahl grammatischer Formen (Verben und ihre Beugung, Präpositionen, Artikel und Pluralbildung) fast nebenbei angeboten.

2.4 Individuelle Unterschiede im Spracherwerb

„late talker“

Die bisher beschriebenen Aufgaben im Rahmen des Spracherwerbs können dabei helfen, die Entwicklung von Kindern besser einzuschätzen. Allerdings ist zu beachten, dass Kinder sowohl Wortschatz als auch Grammatik in einem sehr unterschiedlichen Tempo erwerben. Viele Kinder, die mit zwei Jahren noch keine 50 Wörter aktiv beherrschen und deshalb als so genannte „late talker“ bezeichnet werden, holen ihr Sprachdefizit bis zum Alter von drei Jahren wieder auf. Es ist deshalb davon abzuraten, vorschnell von einer Sprachentwicklungsstörung zu sprechen, da dann die Gefahr besteht, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte nicht mehr darauf achten, was das Kind ihnen mitteilen möchte, sondern nur noch darauf, wie das Kind etwas mitteilt. Derartige Beziehungsmuster können dann tatsächlich zu einer Kommunikationsstörung führen (vgl. Szagun 2006, 206ff.).

Spracherwerbsstile

Neben der Geschwindigkeit, mit der Kinder ihre Muttersprache erwerben, gibt es auch Unterschiede hinsichtlich des Spracherwerbsstils von Kindern (vgl. Szagun 2006, 214). Im Allgemeinen unterscheidet man den „analytischen Spracherwerbsstil“ vom „holistischen Spracherwerbsstil“.

Analytischer Spracherwerbsstil

Bei Kindern mit einem so genannten „analytischen Spracherwerbsstil“ bestehen die ersten 50 Wörter überwiegend aus Nomen. Der Wortschatz erweitert sich relativ schnell um Inhaltswörter, Adjektive und Verben und wird relativ flexibel und vom Kontext unabhängig gebraucht. Bei Wortkombinationen gebrauchen Kinder mit diesem Spracherwerbsstil eine Art Telegrammstil. Um auszudrücken, was sie wollen, lassen sie alle überflüssigen Wörter weg und beschränken sich auf das Wesentliche. Sie sagen „Opa Stuhl!“ und nicht „Der Opa soll sich auf den Stuhl setzen.“ Im Allgemeinen ist die Sprache dieser Kinder gut verständlich, weil die Wörter immer gleich ausgesprochen werden. Kinder mit einem analytischen Spracherwerbsstil bauen ihr sprachliches System vorsichtig auf und orientieren sich an den Regelmäßigkeiten, die sie wahrnehmen (vgl. Szagun 2006, 221).

Holistischer Spracherwerbsstil

Kinder mit einem so genannten „holistischen Spracherwerbsstil“ verwenden eher wenig Nomen. Sie bevorzugen Wörter, die sich auf soziale Interaktionen beziehen (danke, hallo) und stereotype Ausdrücke (geh weg, geht nicht). Ihr Wortschatz erweitert sich relativ langsam und sie gebrauchen Wörter eher unflexibel und in Abhängigkeit vom Kontext. Wortkombinationen, die diese Kinder nutzen, bestehen ebenfalls selten aus Nomen, sondern sind pronominal (da rein, ab soll). Die Sprache der Kinder mit diesem ganzheitlichen Spracherwerbsstil ist häufig nicht gut verständlich, weil sie eine Vielzahl verschiedener Aussprachen für ein Wort verwenden und eher eine Art Sprachmelodie produzieren, was häufig so klingt, als würden sie fließend in einer fremden Sprache sprechen. Das Herangehen an das Sprechen, von Kindern mit einem holistischen Spracherwerbsstil, kann man als allumfassend und kühn bezeichnen (vgl. Szagun 2006, 221).

Aufgaben der Sprachentwicklung von Petra Völkel

Studien zum Spracherwerbsstil zeigen, dass es das so genannte „Normkind“ bezogen auf den Spracherwerb nicht gibt. Auch im Bereich der Sprachentwicklung findet sich, wie in allen Entwicklungsbereichen, eine enorme Spannweite. Eindeutige Daten dazu, wann von einer Sprachentwicklungsstörung im Deutschen ausgegangen werden sollte, gibt es noch nicht (vgl. Szagun 2006, 235ff.). Hilfreich für Kinder könnte es jedoch sein, wenn Erwachsene sich in ihrem Sprachangebot dem individuellen Spracherwerbsstil des Kindes anpassen. Kinder mit holistischem Spracherwerbsstil profitieren u. U. mehr von sich immer wieder wiederholenden, routinemäßigen Interaktionen mit komplexem Sprachangebot, wie etwa beim Bilderbuchanschauen, während Kinder mit analytischem Spracherwerbsstil eher durch abwechslungsreiche Dialoge in ihrer Sprachentwicklung voranschreiten.

3. Meilensteine der Sprachentwicklung

Die Grundlagen ihrer Muttersprache erwerben Kinder in den ersten vier Lebensjahren. Beim Spracherwerb handelt es sich nicht um einen einfachen Imitationsvorgang, sondern Kinder erlernen die Sprache, für deren Erwerb sie genetische Grundlagen mitbringen, in der aktiven Auseinandersetzung im Rahmen sozialer Interaktion.

- Bereits mit der Geburt beginnen Kinder sich aktiv mit dem sprachlichen Informationsangebot auseinander zu setzen.
- Die ersten eigenen Laute produzieren Säuglinge mit etwa drei Monaten.
- Etwa im Alter von acht bis zehn Monaten verstehen Kinder die ersten Wörter.
- Um den ersten Geburtstag herum sprechen die meisten Kinder ihr erstes eigenes Wort.
- Mit 18 Monaten verfügen die meisten Kinder über einen aktiven Wortschatz von ca. 50 Wörtern, am Ende des zweiten Lebensjahres sind es bereits ca. 200 Wörter.
- Der Erwerb der produktiven Grammatik beginnt, wenn Kinder anfangen, Zwei- und Dreiwortsätze zu sprechen. Dies ist ebenfalls etwa mit 18 Monaten der Fall. Diese Kinder haben einen analytischen Spracherwerbsstil.
- Manche Kinder erfassen zuerst die Intonationsmuster ihrer Muttersprache und benutzen diese Muster. Erst mit der Zeit wird aus ihrem Geplapper dann verständliche Sprache. Diese Kinder haben einen holistischen Spracherwerbsstil.
- Ab dem Alter von etwa drei Jahren gebrauchen Kinder grammatische Regeln (Pluralformen, Kasus, Genus, Tempus) zunehmend korrekt.

4. Aufgaben und weiterführende Informationen

4.1 Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



FRAGE 1:

Wie verändern sich die Sprachanregungen durch die Erwachsenen im Verlauf der Sprachentwicklung des Kindes? Warum ist diese Veränderung sinnvoll?



FRAGE 2:

Wann und warum ist es im Dialog mit Kindern in erster Linie wichtig darauf zu achten, was die Kinder mitteilen wollen und nicht wie sie etwas mitteilen?



AUFGABE 1:

Machen Sie sich mit dem Elternfragebogen FRAKIS (Fragebogen zur Erfassung der frühkindlichen Sprachentwicklung) vertraut (vgl. Szagun 2004, CD, Universität Oldenburg, Institut für Psychologie). Führen Sie mit Hilfe des Fragebogens eine Befragung von Eltern eines 18 bis 30 Monate alten Kindes durch. Schätzen Sie die Sprachentwicklung des Kindes, unter Berücksichtigung seines Alters, ein. Stellen Sie begründete Vermutungen über den Spracherwerbsstil des Kindes an.



AUFGABE 2:

Überprüfen Sie ihr eigenes Sprachverhalten gegenüber Kindern:

Wann sprechen Sie ein Kind bewusst an und wie tun Sie das?

Wie reagieren Sie sprachlich auf Fragen der Kinder?

Wie häufig benutzen Sie Imperative („Gib her!“, „Lass das!“).

Wie häufig benutzen Sie komplexe und anregende Satzstrukturen („Kannst du das rote Feuerwehrauto auf das oberste Regal neben den gelben Mäh-drescher stellen?“)? Wie integrieren Sie sprachliche Anregungen und Ge-spräche mit Kindern in den Alltag?

Aufgaben der Sprachentwicklung von Petra Völkel

LITERATUR- VERZEICHNIS

4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Gopnik, A.; Kuhl, P. & Meltzoff, A. (2005): *Forschergeist in Windeln*. München: Piper. .

Szagan, G. (2006): *Sprachentwicklung beim Kind*. Weinheim: Beltz.

Völkel, P. (2009): *Fühlen, bewegen, sprechen und lernen. Meilensteine der Entwicklung bei Kleinstkindern*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Weinert, S. & Grimm, H. (2008): *Sprachentwicklung*. In Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*, (S. 502-534). Weinheim: Beltz.

Bruner, J. (2002): *Wie das Kind sprechen lernt*. Bern: Huber.

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

4.3 Glossar

Aktive Auseinandersetzung mit der Sprache Der Erwerb der Sprache ist kein einfacher Imitationsvorgang. Im Verlauf ihrer Sprachentwicklung ahmen Kinder nicht einfach nach, was sie von den Erwachsenen gehört haben, sondern sie ergründen die Regelmäßigkeit ihrer Muttersprache im aktiven Umgang mit ihr, im Rahmen sozialer Interaktion.

Dialog Unter einem Dialog versteht man ein Gespräch zwischen zwei Personen, das aus Rede und Gegenrede besteht. Um einen Dialog führen zu können, benötigt man die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse, Interessen, Meinungen, Wünsche, Erwartungen etc. für den anderen verständlich auszudrücken und die Fähigkeit zuzuhören, wenn der andere seine Bedürfnisse, Interessen, Meinungen, Wünsche, Erwartungen ausdrückt. Bereits Säuglinge sind zu einfachen Dialogen mit ihren Bezugspersonen in der Lage.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de.

Zitiervorschlag:

Völkel, Petra (2011): Aufgaben der Sprachentwicklung. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen). Zugriff am TT.MM.JJJJ.